

Das Schicksal spielt mit einem Instrumentenmacher

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1962)**

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS SCHICKSAL SPIELT MIT EINEM INSTRUMENTENMACHER

Was soll aus einem Kind werden, das soeben erst gelernt hat, auf seinen schwachen Beinchen zu stehen und schon drei Treppen hinunterkollert, auf einen Stein aufschlägt und für tot davongetragen wird? Kaum genesen, schluckt es eine Nadel; bald darauf fällt es auf eine glühende Pfanne und verbrennt sich eine Seite des Körpers. Immerhin wird es drei Jahre alt, bevor es aus einer Vitriolflasche trinkt und nur mit Mühe gerettet werden kann. Kurze Zeit darauf ist es gerade zur Stelle, als eine Ladung Schiesspulver explodiert und ihm eine weitere Verbrennung zufügt. Aber das Schicksal ist ihm gnädig. Aus dem Kind wird ein kluger, geschickter Knabe, der sich zwar in der Werkstatt seines Vaters noch eine Arsenikvergiftung zuzieht und einige Monate später ohnmächtig in seinem Zimmer gefunden wird, weil die Dämpfe, die beim Trocknen lackierter Gegenstände entstanden waren, ihn im Schlaf fast getötet haben.

Das sind nur einige der schlimmen Erlebnisse des jungen *Adolphe Sax*, der am 6. November 1814 in dem belgischen Städtchen Dinant zur Welt kam. Sein Vater, ein tüchtiger Musikinstrumentenmacher, zog bald darauf nach Brüssel; und so kam es, dass Adolphe schon frühzeitig mit dem Beruf seines Vaters vertraut wurde und gleichzeitig das Konservatorium in der grossen Stadt besuchte. Er war noch nicht 16 Jahre alt, als er auf einer Industrie-Ausstellung seine ersten, selbsterzeugten Flöten und Klarinetten aus Elfenbein zeigte. Da er seine Instrumente vorzüglich spielte, gelangte er bald in den Ruf eines tüchtigen Virtuosen. Fast gleichzeitig erfand er eine neuartige Bassklarinetten, die sich als unvergleichlich klangvoller erwies als die bisher gebauten Instrumente. Viele Musiker waren begeistert. In einem öffentlichen Wettspiel trug er einen entscheidenden Sieg davon, und schon am nächsten Morgen war er Solist des König. Harmonie-Orchesters. Dann aber wendete sich sein Geschick. Neun seiner Geschwister starben frühzeitig und liessen die geprüften Eltern an Leib und Seele gebrochen zurück. Die Brüsseler Industrie-Ausstellung 1841, in der er neun neue, selbsterfundene Instrumente vorführte,



Einer der bekanntesten modernen Jazzkünstler mit einem Alt-Saxophon.

verweigerte ihm eine Auszeichnung mit der Begründung, er sei noch zu jung dafür. Diese Kränkung bestimmte ihn, nach Paris auszuwandern, wo er mittellos ankam, jedoch bald die Freundschaft des grossen Komponisten Berlioz errang, der ihn auf jede Weise förderte. Adolphe Sax fand noch andere Gönner, die ihm die Mittel für die Gründung eines bescheidenen Ateliers vorstreckten. Er wäre gewiss bald ein erfolgreicher Instrumentenfabrikant geworden, wenn er mit seinen Arbeiten nicht die bisherigen Blasinstrumente entscheidend verbessert hätte. In rascher Folge erschienen das Saxhorn, die Saxtromba, die Saxtuba und andere Instrumente, die auf Ausstellungen preisgekrönt wurden. Damit zog er sich den Neid und die Missgunst seiner Konkurrenten und vieler Blasmusiker zu, die vom Altgewohnten nicht lassen wollten, während Hunderte von Arbeitern befürchteten, durch Sax um ihr Brot gebracht zu werden. Man hetzte seine Leute zum Streik auf; ja, nur mit knapper Not rettete er sich aus den Händen von Verbrechern, die gegen ihn gedungen waren: Einer seiner Angestellten, den man mit ihm verwechselte, wurde erdolcht, ohne dass man den Mörder jemals fand. Um so mehr rührten sich jetzt seine Freunde. Berlioz hatte für

ein Konzert ein eigenes Stück für sechs von Sax erfundene Instrumente komponiert. Eines davon, das Sax selber spielen sollte, war bei den Proben noch nicht fertig. Der Abend des Konzerts war gekommen, doch Sax war noch nicht da. Das Publikum wurde unruhig, schon drohte der Sturm loszubrechen, als er mit seinem soeben fertiggestellten Instrument angerannt kam. Im letzten Augenblick hatte Sax noch mit Schnüren und Siegellack die Klappen befestigt. Er setzte sich an sein Pult und nahm sein *Saxophon* aus der Umhüllung. Das Stück begann. Sax hatte eine gehaltene Note zu blasen. In der Aufregung verliess ihn sein Gedächtnis, er wusste nicht mehr, wie die Melodie weiterging. Aber er blies: Der Ton schwoll an, stieg, vibrierte, sank wieder und tönte wie der Gesang einer wundervollen, weichen Stimme. Ihm ging fast der Atem aus; da aber kehrte sein Gedächtnis zurück, das Spiel nahm seinen Fortgang, und unter begeistertem Jubel beendeten die Musiker ihr Konzert. Das Saxophon hatte seinen Siegeszug begonnen: erfunden im Jahre 1846, patentiert 1849, seit weit über hundert Jahren bekannt und doch für die meisten unserer Zeitgenossen das modernste aller Musikinstrumente!

Adolphe Sax ging seinen Weg weiter. Nach manchen Schwierigkeiten gelang es ihm, sein Instrument in den Militärkapellen der französischen Armee einzuführen. Er wurde Lehrer am Konservatorium, um das Spiel mit seinem Saxophon zu unterrichten. Seine Lehrbücher und seine Instrumente fanden Verbreitung in der weiten Welt. Er schuf eine ganze Familie von sechs Saxophonen in allen Tonlagen, vom Piccolo-Instrument bis zum Bass-Saxophon. Die schweren Kämpfe um seine Anerkennung hatte er überwunden; als Erfinder, Musiker und Lehrer verehrt, starb er am 4. Februar 1894 in Paris. Das nach ihm benannte Saxophon hat seither immer weitere Verbreitung gewonnen. Heute ist es wohl das wichtigste Instrument der modernen Jazz- und Tanzmusik, und es hat Eingang in Oper und Konzert gefunden. Be

MÜNCHHAUSEN

Freiherr Karl Friedrich Hieronymus Münchhausen lebte von 1720–1797 im Hannoverischen, war in jungen Jahren Kavallerieoffizier in russischen Diensten. Er liebte es, wunderbare und un-